

Zur Blindheit gegenüber der malaiischen Zivilgesellschaft

In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift (*südostasien* 1/2007) haben wir unter dem Titel »Das ›Feuer‹ im Süden. Thailands militante Islamisten töten weiter« einen Artikel von Michael Nelson zu den gewaltvollen Auseinandersetzungen im Süden Thailands veröffentlicht, der innerhalb des Asienhauses auf Kritik gestoßen ist. In einem Schreiben an die Redaktion formulierte Niklas Reese, derzeit im Vorstand des Philippinenbüros, eine Reihe von Kritikpunkten gegenüber den Positionen und Argumentationen von Michael Nelson. Dies nahm schließlich Alexander Horstmann, langjähriges Vorstandsmitglied der Südostasien Informationsstelle und aus eigener Forschungstätigkeit mit der Situation in Südthailand gut vertraut, zum Anlass, in einem Leserbrief an die Redaktion auf die Kritik von Niklas Reese und einige Positionen von Michael Nelson einzugehen. Wir dokumentieren im Folgenden den Leserbrief von Alexander Horstmann und die Antwort des Autors, Michael Nelson. Die Redaktion möchte sich auf jeden Fall entschuldigen, dass sie eine für den Artikel unsägliche Karikatur genommen hat.

Seit einigen Jahren setze ich mich mit der Situation in Südthailand auseinander, wo ich jetzt mehr als drei Jahre Feldforschung betreibe und mich zuletzt 2006 in Mayo, Pattani, aufhielt. Mit dem Arbeitskreis Pattani in Hamburg habe ich bisher drei Veranstaltungen zu Ursachen und Hintergründen der Gewalt in den malaiischen Grenzprovinzen Thailands durchgeführt und mich selber über den Standpunkt der Unabhängigkeitsbewegung BERSATU (Vereinte Front) informiert. Dabei ist mir aufgefallen, dass meine malaiischen Bekannten den Gewaltkonflikt allzu einseitig betrachteten, und davon ausgehen, dass die thailändischen Soldaten die Malaien unterdrücken und ihnen einen religiösen Krieg aufzwingen, der keine religiösen Gründe hat, sondern in der internen Kolonisation der malaiischen Gebiete begründet ist. Die Malaien gehen davon aus, dass die

Militärs, Geheimdienste und Polizei Gewaltanschläge begehen und sich nicht davor scheuen, sich als Muslime zu verkleiden, um den Malaien Gräueltaten in die Schuhe zu schieben und so weitere Repression zu rechtfertigen. Die Mörder in der Kru Se Moschee und das Massaker von Takbai werden als Beispiele dieser Repression genannt. In Hamburg wurde z.B. ein Video der blutigen Auflösung einer Demonstration gezeigt, um die Gewalttaten der thailändischen Soldaten an den Malaien zu verdeutlichen.

Der Artikel von Michael Nelson »Das Feuer im Süden. Thailands militante Islamisten töten weiter« (*südostasien* 1/2007: Seite 43-46), scheint eine andere, nicht weniger parteiische Perspektive einzunehmen. Hier erscheinen die Muslime als amorphe, undifferenzierte Masse, die andere Muslime, Buddhisten, Polizisten, Soldaten, Lehrer, Straßenhändler, Lokalpolitiker, Mönche und Arbeiter morden oder in die Luft sprengen. Nelson zitiert den australischen Ethnologen Marc Askew, dass es sich in Patani um einen netzwerk-basierten Terror handelt, der sich

in die unordentliche Situation des thailändischen Grenzgebietes eingebettet habe.

Diese Beschreibung zeigt eigentlich, dass wir noch immer sehr wenig über die »insurgency« wissen und über die Organisationen, die für die Gewaltanschläge verantwortlich sind. Es scheint so zu sein, dass die Malaien Angst vor den Kämpfern haben und deshalb nicht zugeben wollen, dass es Malaien gibt, die zu so kaltblütigen Mordanschlägen fähig sind, und die sie bedrohen. Die Zivilbevölkerung wird immer mehr in den Gewaltkonflikt hineingezogen, obwohl sie sich nicht unbedingt mit den Zielen der Rebellen identifiziert.

Die Realität ist sehr viel komplizierter

Die Realität ist sehr viel komplizierter, als der Essay von Nelson, der in schrillum Schwarz und Weiß verbleibt. Die malaiische Gesellschaft scheint in sich tief gespalten und zerrüttet und es gibt mehrere Autoritätsordnungen, die miteinander konkurrieren. Innerhalb der

leserbrief

Der Leserbriefautor ist Vorstandsmitglied in der SOAI und habilitiert sich in der Ethnologie an der WWU-Münster.

malaiischen Gesellschaft gibt es Rebellen, Spitzel des Geheimdienstes, Missionare der transnationalen Missionsbewegung Tablighi Jemaat, lokale Politiker, die öffentliche Ämter besetzen etc. In den meisten Gemeinschaften sind die islamische Schule und der Religionslehrer das natürliche Zentrum des Kampung, wo alle Aspekte des alltäglichen Lebens debattiert werden. Die Reste der Zivilgesellschaft werden in der Gewaltdynamik zerdrückt und besonders in der Ära Thaksin Shinawatrass gab es eine schwarze Liste mit unangenehmen Personen, die von Spezialkommandos hingerichtet wurden. Diese Morde wiederum haben Frustration, Wut und Hass in den Dörfern ausgelöst und so manch ein Jugendlicher, der noch nie jemanden etwas zuleide getan hat, lässt sich evtl. von radikalen Zellen rekrutieren, wenn er seinen Vater oder seinen Bruder verloren hat. Der neueste Bericht von Human Rights Watch, der Nelson eigentlich vorliegen muss, berichtet von den endlosen Entführungen, von Folter und bestialischem Mord durch Soldaten, die den Gewaltanschlägen militanter Muslime immer hilfloser gegenüberstehen. In einigen Dörfern hat sich der Staat komplett zurückgezogen und das Territorium ist unter Kontrolle der Rebellen, die Steuern eintreiben und den Malaien drohen, sie zu bestrafen, wenn sie am Freitag arbeiten würden.

Nelson gibt den wichtigen Hinweis, dass die Rebellen immer mehr auch andere Muslime töten, die nicht bereit sind, ihren Kampf zu unterstützen. Tatsächlich werden mehr Muslime als Buddhisten getötet, und es scheint auch so zu sein, dass radikale Kämpfer andere Muslime als Verräter brandmarken. Aber bei Nelson wird nicht wirklich deutlich, dass die Zivilbevölkerung vor allem unter der Repression der Soldaten und der Polizei leidet. Ständig werden junge Männer verschleppt und auf Polizeistationen gefoltert. Die Sprache Nelsons entmenschlicht geradezu

die Muslime und wird der Komplexität der Situation nicht gerecht. Obwohl Nelson sich in Thailand aufhält, scheint er sich auf Berichte bzw. auf Kollegen (wie Askew) zu stützen. Aber woher weiß Nelson zum Beispiel, dass der Assistent von Askew von malaiisch-muslimischen Rebellen ermordet wurde? Auch Peter Jackson hat berichtet, dass sein Assistent schwer verletzt wurde, allerdings von Geheimdienstlern, die das Handy abgehört hatten, und kein Interesse daran hatten, dass Forschungen zu den Gewaltmärkten (»unordentliche« Situation) erfolgen. Immer wieder hat die Zentralregierung die Dokumentation der Menschenrechtsverletzungen erschwert.

Erstens hat Chaiwat Sath-Anand, der Vorsitzende des Berichts der Versöhnungskommission berichtet, dass von Fall zu Fall unterschieden werden muss, und nicht generalisiert werden kann, wer für einzelne Gewaltanschläge verantwortlich zeichnet. Zweitens ist mir durch lange Gespräche mit Führungsmitgliedern von BERSATU, die ich in Hamburg und in Schweden kennen gelernt habe, klar geworden, dass BERSATU selbst tief gespalten ist und längst nicht mehr alle Gruppen an einem Strang ziehen. Außerdem hat der lange Aufenthalt von Führungsmitgliedern im Exil dazu geführt, dass langdienende Kader den Kontakt zu den malaiischen Jugendlichen verloren haben.

Die Sprache Nelsons ist zum Teil unerträglich

Die Sprache Nelsons ist zum Teil unerträglich, wie Niklas Reese in einer E-Mail an die Redaktion zu recht bemerkt. Muslime werden in der Linie des 9/11-Diskurses als »Ungeheuer« aufgebaut: »Buddhisten und weitgehend auch Zentralregierung werden dagegen als naive Menschen dargestellt, die doch nur Versöhnung, Freundlichkeit und Friedlichkeit wollen, was aber

fruchtlos ist, weil die andere Seite mit Sturmgewehren und Bomben hantiert. Hinterlistige Frauen und Kinder erzwingen die Freilassung ihrer Männer (ihre Standardtaktik, sprich: Teil der terroristischen Kriegsführung)«.

Ich muss dieser Kritik Recht geben; die Parteilichkeit untergräbt Nelsons eigenen Aufklärungsanspruch. Wir brauchen aber mutige Berichte aus den Dörfern der Konfliktzone, um Stimmen der Betroffenen einzufangen. Die *südostasien* ist kein pseudowissenschaftliches Magazin, sondern ein Forum der Graswurzelbewegung, die Stimmen der Zivilgesellschaft sammelt.

Mir scheint, dass meine malaiischen Bekannten systematisch die Verbrechen radikaler Kämpfer ausblenden und stattdessen eine Konspirationstheorie aufstellen, nach der alle Morde an den Buddhisten von den Thai selbst begangen werden, um sie den Malaien in die Schuhe zu schieben. Der Artikel Nelsons stößt freilich in die entgegengesetzte Richtung und blendet die malaiischen Opfer fast vollständig aus. Kann sich Nelson nicht vorstellen, dass Frauen und Kinder um ihre Männer kämpfen, die willkürlich und ohne Beweise verschleppt werden? Für diese Frauen, die auch Opfer von Vergewaltigung thailändischer Soldaten werden, sind nicht nur malaiische Kämpfer, sondern auch thailändische Soldaten »Terroristen«. Wir werden nicht darum herumkommen, bei der Berichterstattung die ganzen Widersprüche einzufangen, die der Gewaltkonflikt und seine Kriegstreiber hervorbringt. Human Rights Watch macht es vor, indem die NGO systematisch Menschenrechtsverletzungen auf beiden Seiten dokumentiert.

Alexander Horstmann